

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1910)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.— halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.—; Ausland, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.— Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73 Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52 Frankreich, „ „ „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Zeitgemässe philosophische Betrachtungen. — Weltanschauung und Zeitgeist. — Symptome. — Sterne aus Wolken. — Anfrage über Karl Borromäusliteratur. — Kirchenchronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Zeitraum philosophische Betrachtungen.

Vor einiger Zeit stellte ich in diesen Blättern bei Besprechung eines neuen Werkes die Behauptung auf, dass ein philosophisches Lehrbuch, das „blosse Répétition einer antiken Gedankenwelt und trockene Begriffsphilosophie“ sei, heutzutage bedeutungslos bleiben werde; wenn es dagegen „die sichern Resultate der neuzeitlichen Erfahrungswissenschaften mit den grossen, alten Wahrheiten der traditionellen christlichen Philosophie organisch zu verbinden wisse“, sei ihm allgemeine Beachtung und Erfolg sicher. Diese schlichte Behauptung hielt ich für selbstverständlich, die Erfahrung jedoch belehrte mich, dass ich in meinem Optimismus zu weit gegangen bin.¹⁾

Das eben angeführte Urteil enthält eine ganze Reihe von Fragen, denen durchaus grundsätzliche Bedeutung zukommt. Ich halte es für keineswegs überflüssig, solche wichtige Fragen in der Schweiz. Kirchenztg. vor ihrem grossen Leserkreise zu erörtern. Dabei schliesse ich aber vollständig die Tendenz aus, den folgenden Ausführungen irgendwie den Charakter einer Polemik geben zu wollen. Wenn es mir gelingen sollte, da und dort vielleicht Dunkelheiten zu zerstreuen, Ideen schärfer abzugrenzen, schiefe Auffassungen richtig zu stellen, vielleicht auch allzu engherzigen Urteilen eine weitherzigere Fassung zu vermitteln, so freue ich mich, mein Ziel erreicht zu haben.

1) In Nr. 14 der Kirchenzeitung fasst mich ein Herr B. R. recht unsanft an. Dass ich den Lesern sozusagen als Vertreter des Zeitgeistes vorgeführt werde, dem gegenüber man an die Weltanschauung appellieren muss, das ist eine starke Leistung. Es fehlt nur noch eine heutzutage beliebt gewordene recht „moderne“ Bezeichnung, um die Anklage voll zu machen. Und das alles wegen der Rezension eines 500seitigen Buches, an dem ich einige allgemeine, methodisch-didaktische und einige besondere, sachliche Ausstellungen gemacht hatte. Da Herr B. R. stellenweise Töne anschlägt, die aufzunehmen ich für unangebracht halte, so glaube ich, dass eine weitere Entgegnung sich völlig erübrigt. Eine nähere Betrachtung der in meiner Besprechung niedergelegten Gedanken und die Entscheidung über deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit überlasse ich ruhig den kritischen Lesern der Kirchenzeitung.

I.

Als ich anfang, über den vorliegenden Gegenstand im einzelnen nachzudenken, drängte sich mir vor allem die Frage auf: Ist die wahre Philosophie eine bereits für immer gegebene Grösse, so dass daran gar nichts mehr geändert werden kann oder muss, stellt sie fertig und vollendet ein Wahrheitsquantum dar, das eines Zuwachses, einer Höherführung und Entfaltung nicht mehr fähig ist?

Ich glaube nicht, dass es jemanden gegeben hat oder heutzutage gibt, der dieser Frage nicht ein schlankes Nein entgegensetzt. Freilich, wenn ich in metaphysischem Gedankenfluge bis zur Urquelle aller Weisheit und Wahrheit, bis zu Gott, mich emporschwinke, so kann ich sagen: Hier ist die Summe aller Wahrheit gegeben. Aber dieser ontologische Standpunkt deckt sich nicht mit demjenigen unserer Frage. Denn Philosophie wird hier einzig im subjektiven Sinne gefasst, und wir dürfen darunter nur jenes Quantum von philosophischen Wahrheiten verstehen, welche der menschliche Geist mit seinen natürlichen Verstandeskräften im Laufe der Jahrtausende als geistiges Besitztum erworben hat. Philosophieren ist die Angleichungsarbeit des menschlichen Geistes an die objektiv gegebene göttliche Wahrheitsfülle. Ist dort ein überreicher, nie versiegender Born, ein unendliches, für unser Auge küstenloses Meer: in der Hand des Menschen ruht nur eine winzig kleine Schale, mit welcher er daraus schöpfen kann. Darum bleibt alle Philosophie für den menschlichen Geist immer nur ein schwacher Widerschein der göttlichen Weisheit, und nie haben die Menschen richtiger und weiser geurteilt, als damals, wo sie ihr Wahrheitssuchen mit dem Namen Philosophie = Liebe zur Weisheit bezeichnet haben.

Frägt man nach dem tiefsten Grunde der Unbegrenztheit des menschlichen Wissens, so ist vorerst hinzuweisen auf die Beschränktheit und Endlichkeit unserer Geisteskraft, die nur nach und nach, Teilwahrheit um Teilwahrheit, zu erkennen vermag. Dazu kommt noch, dass der menschliche Geist, obgleich von Natur aus für die Wahrheit bestimmt und auf dieselbe hingeworfen, dennoch stets irrtumsfähig bleibt; er kann trotz guten Willens in die Irre gehen und an der rich-

tigen Erkenntnis vorbei geraten; die Wahrheit bleibt ihm oft auf lange Zeit verborgen, oder er hält ein täuschendes Irrlicht für die Sonne. Weitere Gründe, und vielleicht die wichtigsten, zur Erklärung der Tatsache, dass uns das philosophische Wahrheitsquantum nicht ein für alle mal gegeben ist, müssen in der Wesensbeschaffenheit der menschlichen Natur oder des menschlichen Geistes selber gesucht werden. Der Mensch kann und muss lernen, und dasselbe Gesetz gilt auch für die Menschheit. Der in ihr webende und strebende, immer suchende und nimmer ruhende Geist hat als natürliche Mitgift die Universalität bekommen. Daher eignet ihm nicht bloss Vielseitigkeit, sondern Allseitigkeit, und deshalb sind, im Gegensatz zum Tier, Einseitigkeit, Uniformität, Schablone der innersten Naturveranlagung des menschlichen Geistes zuwiderlaufende Zwangszustände.

Der erste Teil unserer Frage beantwortet sich demnach aus psychologischen Gründen ganz von selbst. Was folgt nun weiter daraus? Wenn der Menschengeist nicht gemacht ist für den absoluten Stillstand bei den einmal erreichten Erkenntnissen, dann ist der intellektuelle Quietismus ein durchaus abnormaler und deshalb verfehlter Standpunkt. Normal ist nur, wie die Beweglichkeit des menschlichen Geistes, so auch das tatsächliche Fortschreiten zu neuen Problemen, das Aufsuchen von neuen Pfaden zu neuen lockenden Zielen, Entwicklung und Entfaltung des bereits vorhandenen Wahrheitsbesitzes, Anpassung desselben an neue Lebenslagen und neue Kampfesbedingungen.

Gewiss gibt es Leute, die mit ihrer einmal erreichten wirtschaftlichen Stellung völlig sich abgefunden haben und in derselben ganz zufrieden sind. Die Glücklichen! In ähnlicher Weise kann man auch hie und da Geister treffen, die von dem Quantum der ihnen zugänglichen Wahrheiten ganz gesättigt sind, sie haben nach keiner Richtung hin Zweifel oder Bedenken, Schwierigkeiten oder Bedürfnisse, nirgends tauchen vor ihrem Geistesauge grinsende Fragezeichen empor, weder die Welt noch der Mensch ist ihnen auf irgend einem Punkte ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch, alle Probleme, alle Welträtsel sind für sie gelöst, und ein kleines Compendium von einigen hundert Seiten umschliesst ihre ganze philosophische Geistesnahrung. Wiederum rufe ich aus: O die dreimal Glücklichen! Es ist ja fast, als hätten sie „das Hemd des Glücklichen“ gefunden! Ich sage das wahrlich, ohne mir die grausam pessimistischen Konsequenzen zu eigen zu machen, die Eduard v. Hartman²⁾ an denselben Gedanken knüpft.

Aber ein solches Verhalten ist immerhin recht sporadisch, für gewöhnlich und allgemein ist das Gegenteil der Fall. Ich spreche natürlich einzig nur von wirklich denkenden Menschen. Warum ist man für gewöhnlich nicht zufrieden mit dem Besitze der bereits erlangten Wahrheiten? Auch hier muss als Antwort ein psychologischer Grund genannt werden. Es ist nun

einmal Tatsache, dass Wahrheiten, die man als solche erkannt und in ihrer innern Begründung ganz durchschaut hat, dass Probleme, die man völlig gelöst und ihrer geheimnisvollen Ungewissheit entkleidet hat, nicht die gleiche, oft sogar keine Anziehungskraft mehr auf den menschlichen Geist ausüben. Von jeher hat man den Ursprung der Philosophie vom „Staunen und Verwundern“ über die Welt Dinge hergeleitet. Ebenso bildet das Unbekannte, das Rätselhafte, das Geheimnisvolle oder dasjenige, das man noch keineswegs oder noch lange nicht ausgeschöpft hat, den spezifischen Reiz für das menschliche Erkenntnisvermögen. Man mag diese Tatsache eine eigenartige nennen, aber da ist sie. Und diese geistige Niezufriedenheit mit dem Erreichten, und die daraus sich ergebenden Folgen, dieses Weitersuchen, dieses Höherstreben, das ist, wie auf allen Kulturgebieten, so auch auf speziell wissenschaftlichem Terrain der Hebel des Fortschrittes.

Fortschritt ist also die Lösung des Menschen und die Lösung der Menschheit, Fortschritt auch in philosophischer Erkenntnis. Mag man auch Falkenbergs³⁾ Bemerkung, dass „Philosophie zu erzeugen einer der höchsten Zwecke des Weltgeschehens ist“, als masslose Uebertreibung belächeln, ein richtiger Kern steckt doch darin; es ist der Gedanke, dass auch die philosophische Arbeit nie stille stehen könne, nie stille stehen dürfe. Wie jede Wissenschaft, so ist sogar vor andern die Philosophie einem lebendigen Organismus vergleichbar. Ueberall da, wo sichtbares Leben flutet, ist Entwicklung, Wachstum, Vervollkommnung; hiezu ist aber Stoffzufuhr und Stoffumsatz, Assimilation und Sekretion nötig, und wenn einmal diese Bedingungen nicht mehr erfüllt werden, dann treten unweigerlich Verfall und Tod ein. Wenn demnach die wahre Philosophie kräftig bleiben und blühen will, so muss sie dieses Umstandes stets sich bewusst bleiben, dass sie nicht bloss entwicklungs- und fortschrittsfähig, sondern auch bedürftig ist.

Niemanden fällt es bei einer solchen Behauptung ein, die Grundlagen und Grundwahrheiten der christlichen Philosophie antasten zu wollen; im Gegenteil, daran muss unverrückbar festgehalten werden. Traurig aber wäre es, wenn man nicht der Forderung Ausdruck verleihen dürfte, dass jene Grundwahrheiten den jeweiligen Zeitbedürfnissen angepasst werden müssen, ihnen zuweilen mit Notwendigkeit eine neue oder wissenschaftlichere Fassung zu geben sei, dieselben gegenüber den Angriffen einer modernen Zeit mit neuen Waffen, mit neuen Gedanken, oder, wenn mit alten Ideen, doch in neuem Gewande verteidigt werden müssen, also die wissenschaftlichen Errungenschaften unserer Zeit zu ihrem bessern Verständnis und zu ihrer stärkern Festigung zu verwenden seien.⁴⁾

Aber damit ist der Begriff der Entwicklung und des Fortschrittes in der Philosophie noch nicht erschöpft. Es gibt heutzutage viele rein philosophischen Probleme (und es hat immer solche gegeben), die mit

²⁾ Philosophie des Unbewussten, S. 712 ff.

³⁾ Geschichte der neuern Philosophie, S. 4.

⁴⁾ Vergl. Gutberlet: Die Aufgabe der christlichen Philosophie in der Gegenwart, Phil. Jahrbuch, I. Bd., 1888, S. 18.

der christlichen Spekulation als solcher gar nichts zu tun haben. Ich erinnere nur an so manche kriteriologischen und biologischen Fragen, an so zahlreiche Probleme der modernen Kosmologie und der experimentellen Psychologie. Ich spreche hier gar nicht von philosophischen Eintagsfliegen, von Willkürlichkeiten und luftigen Hypothesen; ich habe ernste philosophische Denk- und Forscherarbeit im Auge. Kann man da vernünftigerweise abseits stehen und das alles mit überlegenem Lächeln ignorieren wollen? Wahrhaftig, nein! Vornehme, bedächtige Zurückhaltung neuen Anschauungen gegenüber, ist noch lange nicht gleichbedeutend mit schroffer und unkritischer Ablehnung. Es gibt eine goldene Mittelstrasse zwischen blinder Ueberschätzung und ungerechtfertigter Unterschätzung der modernen philosophischen Ideen. Eine unbegründete Abstinenz aber in dieser Beziehung wäre für unsere Philosophie Selbstverurteilung und Selbstausschaltung, ja wie ein geistreicher französischer Abbé⁵⁾ sagt, „un refus de vivre, ein Verzicht auf das Leben.“

Sicherlich ist es kein grosses Vergehen, wenn man im innersten Kämmerlein seiner Seele ein klein wenig Anhänger des so verpönten Pragmatismus ist. Nicht als ob ich damit sagen wollte, dass alles, was sich entwickelt, was fortschreitet, was sich ändern gegenüber durchzusetzen vermag, eo ipso auch schon recht und gut oder gar wahr sei, und so meint es ja der Pragmatismus. Nein, aber das will ich damit sagen, dass ich an den schliesslichen Sieg der Wahrheit glaube, ich will meiner zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck geben, dass die Wahrheit, trotz aller Hindernisse, Irrtümer und Vorurteile, schliesslich doch sich durchsetzen wird. Eine solche Anschauung halte ich für ein notwendiges Stück einer idealen Weltauffassung und betrachte sie als unverlierbaren Bestandteil des christlichen Optimismus.

Wer so an den wahren Fortschritt, an den Fortschritt in der wahren Erkenntnis, an den Wachstum des Wahrheitsquantums glaubt, der bekennt sich damit noch lange nicht als Vertreter des sogen. Progressismus.⁶⁾ Diese moderne philosophische Lehrmeinung spricht von einem ununterbrochenen, endlosen Fortschritt, von einer unbegrenzten Vervollkommenung des Menschen, auch rücksichtlich seines Erkennens. Dabei geht sie aber von der nichtausgesprochenen Ueberzeugung aus, dass es keine objektive und absolute, sondern eben nur subjektive und relative Wahrheit gebe: Was man Wahrheit zu nennen beliebe, das sei höchstens der auf einer bestimmten Entwicklungsstufe der Menschheit mögliche und von ihr erreichte Erkenntnisgrad; schreite nun die Menschheit fort im Wandel der Zeiten, so wandle sich auch die Erkenntnis und damit zugleich auch die Wahrheit. Es ist gewiss nicht schwierig, einzusehen, dass dieses System des Progressismus nichts anderes ist als der absurdeste Relativismus und genau betrachtet der verhängnisvollste und destruktivste Skeptizismus. (Fortsetzung folgt.)

Sarnen.

P. Gregor Schwander, O. S. B.

Weltanschauung und Zeitgeist.

Philosophische Erwägungen zu P. G. Schwanders Kritik der Elementa philosophiae aristotelico-thomisticae von P. Jos. Gredt O. S. B., zugleich als Gegenkritik.

(Fortsetzung statt Schluss.)

Ausstellungen zur Kosmologie. 1. Der Kritiker wirft dem Verfasser vor, dass er nicht unterscheide zwischen philosophischem und naturwissenschaftlichem Atomismus. Nun ist aber dieser Unterschied in den *Elementa* tatsächlich gemacht worden. Es heisst pag. 232 und 231: „Ergo atomi non sunt prima corporum principia“. Dies ist die Ablehnung des philosophischen Atomismus. Dann wird in demselben Alinea einstweilen die atomistische Struktur des Körpers (d. h. der naturwissenschaftliche Atomismus) dahingestellt gelassen und ausdrücklich gesagt: „Si corpora conflantur ex atomis seu corpusculis, haec non possunt esse nisi principia proxima, in quae proxime resolvitur corpus maioris molis . . . , it ipsas atomos utpote parva corpora necesse est componi ex materia prima et forma substantiali tanquam ex primis principiis. Quidquid igitur est de atomismo (= naturwissenschaftlicher Atomismus) certum est in eo non posse sistere processum scientificum, quippe qui natura sua ad ultimas causas seu prima principia tendit.“ (Ablehnung des philosophischen Atomismus.)

2. Mit P. Gredt bin ich der Ansicht, die Naturwissenschaft vermöge die Phänomene der Verdünnung und Verdichtung nicht endgültig und abschliessend zu erklären. Will man nicht eine actio indistans annehmen — die Unannehmbarkeit einer solchen wird vom Verfasser Seite 286 ff. überzeugend nachgewiesen —, so wird man eben zur These gedrängt, die pag. 325 ff. aufgestellt, erklärt und bewiesen wird: Verdichtung und Verdünnung beruhen in letzter Linie auf einer grösseren oder geringeren Entfaltung der Quantität an sich.

3. Pag. 233 soll P. Gredt behaupten, von der Existenz von Atomen und Molekeln könne nur bei der chemischen Analyse und Synthese gesprochen werden. Allein am angeführten Orte stellt der Auktor nicht die Existenz von Molekeln und Atomen ausserhalb des chemischen Prozesses, sondern die discretio oder divisio derselben ausserhalb des chemischen Prozesses in Abrede: „Extra analysim autem et synthesim chemicam corpora non sunt discreta in atomos et moleculas nisi virtualiter et potentialiter. . . .“

4. Der Kritiker meint ferner, der Auktor beschäftige sich nur mit dem Monismus des Parmenides und Melissus, unbekümmert um den modernen Monismus. Nun aber ist in beiden den Monismus behandelnden Thesen (I und II der Phil. natur. p. 216 ff.) von Parmenides und Melissus gar keine Rede; nur in dem am Schlusse angeführten Texte aus Aristoteles sind Parmenides und Melissus genannt. Auch die I. These bezieht sich vor allem auf den hylozoistischen Monismus, wie er von fast allen neueren Monisten gelehrt wird. Eingehende Darstellungen der einzelnen philosophischen Systeme liegen freilich ausserhalb des Rahmens der *Elementa* und sind laut Einleitung zur I. Auflage

⁵⁾ Besse, Deux centres du mouvement thomiste, 1902, p. 30.

⁶⁾ Vergl. Hagemann-Dyhoff, Logik und Noetik, 1909. S. 230 ff.

dem dreijährigen Kurse der Geschichte der Philosophie zugewiesen, der in St. Anselm erteilt wird.

5. Theismus, Schöpfung etc., was der Kritiker hier in der Kosmologie wünscht, kommt im 2. Bande zur Sprache.

6. Pag. 220 sq. will der Auktor nicht, wie P. Schw. meint, den mechanischen Monismus und den Mechanismus der Anorgane mit demselben Argument widerlegen; vielmehr ist die ganze Argumentation gegen den Atomismus purus gerichtet, soll also den Satz beweisen: „Velle derivare maximam illam varietatem typorum stabilium abrupte inter se distinctorum, qui in processu mundano semper iidem oriuntur, unice ex fluxu motus localis . . . , est ponere effectum sine causa sufficiente, ergo falsum.“ Dass also Mechanismus vorhanden sei, wird nicht in Abrede gestellt, wohl aber, dass nur (unice) Mechanismus herrsche.

7. Unter Verweisung auf pag. 223 wird dem Auktor vorgeworfen, er behaupte „die Konstanz der chemischen Elemente, während doch Ramsay die Entwicklungsreihe Uran-Jonium-Radium-Helium glaubt nachgewiesen zu haben.“ Wenn die Verwandelbarkeit des Elementes in ein anderes wirklich nachgewiesen ist, so ist das den Anschauungen der Alten ganz entsprechend, die dasselbe von den von ihnen als Elemente angesehenen Körpern behaupteten. Uebrigens spricht sich ja P. Gredt mit keinem Worte gegen die Transmutabilität der chemischen Elemente aus. S. 223, n. 224 (nota) heisst es: „Cum dicimus elementa chimica specificiter inter se differre, nolumus contendere corpora omnia, quae chimica analysi adhuc resolvere non poterant, revera esse simplicia, sed id quod intendimus est: varietatem typorum mundi anorganici eorumque constantiam explicari non posse nulla admissa distinctione specifica.“ Man lese auch S. 335 nach! An der von P. Schw. angeführten Stelle ist also von etwas ganz anderem die Rede. Es wird dort gar nicht von der Konstanz der Elemente gehandelt, sondern von der Konstanz der Naturgesetze, gemäss der in der anorganischen Welt immer wieder dieselben ganz bestimmten, abrupt von einander verschiedenen Typen wiederkehren, womit natürlich ganz gut vereinbar ist, dass ein Typus unter bestimmten Einflüssen sich in einen andern verwandelt.

B. R.



Symptome.

Hat Jesus das Papsttum gestiftet? Unter diesem Titel gibt eben der mit der Kirche in Konflikt geratene Prof. Dr. Schnitzer in München eine Broschüre heraus (Lampart, Augsburg). Was man früher schon nach den Aufsätzen in den Süddeutschen Monatsheften vermuten musste — tritt in dieser Broschüre klar zutage. Man könnte ihr auch den Untertitel geben: Ist Jesus Gottmensch? Der modernistische Abfall — denn um das handelt es sich hier — mit seinen kulturellen Entwicklungsauffassungen vollzieht sich rasch. Er geht wie ein Erdbeben durch die Zentralwahrheiten. Schnitzer tritt für

die Markuspriorität ein. Das ist nun freilich noch keine dogmatische Tatsache. Aber glänzende Altertumszeugnisse sprechen für das hohe Alter des Matthäusevangeliums. Vielleicht ist die Abfassung des Markusevangeliums durch Lukas (zu unterscheiden von der event. spätern Herausgabe in den 60er Jahren mit dem Schluss, vergl. Kirchenztg. 1910 Nr. 10, S. 101 ff.) der des Matthäusevangeliums sehr benachbart. Jedenfalls ist nicht eine „dogmatische Steigerung“ von Markus zu Matthäus nachzuweisen, vielmehr die volle Wesensübersteigung der Petruspredigt in Rom, die sich nach den zuverlässigsten Zeugen und auch aus inneren Kriterien im Markusevangelium klar spiegelt mit der Matthäuspredigt. Schnitzer findet aber bereits „Legendenbildung“ bei Matthäus. Mit einer verblüffenden Raschheit und Leichtfertigkeit will Schnitzer z. B. die dogmatischen Steigerungen bei Matthäus nachgewiesen haben. Man hält sich die Hand an den Kopf: mit wie — ich möchte beinahe sagen — naiver Zuversicht hier Schnitzer vorgeht. Ueber eine ganze Reihe der verglichenen Stellen hat die katholische Exegese und gerade auch die neuere treffliche harmonische Erklärungen gegeben mit solider wissenschaftlicher Begründung bei gewissenhafter Beobachtung der Standpunkte der einzelnen Evangelisten. Schnitzer tut, als ob derartige Lösungen gar nicht existieren. Er behauptet: „alles was Matthäus über Markus hinaus erzählt, muss im Vorhergehen dem stärksten Zweifel begegnen“. Schnitzer findet bei Matthäus, wie bereits bemerkt, eigentliche Legendenbildung. Er behauptet dann ohne irgend welchen ernst zu nehmenden Beweisversuch die Unechtheit von Mt. 16, 17 ff. Geradezu empörend ist es, wie Schnitzer rundweg behauptet: Die Lobpreisung Petri nach dem Glaubensbekenntnis bei Caesarea Philippi (16, 17 ff.) sei in „unlösbarem Widerspruch“ mit dem Scheltworte Jesu an Petrus gleich nachher: „du Satan“ — (16, 23). — Schnitzer tut das ohne jeden Versuch eines Beweises. Die Glaubenschule Jesu hatte damals einen Höhepunkt erreicht. Nun konnte und wollte Jesus die noch viel schwierigere Leidenschule, die Vorbereitung auf einen leidenden Messias, beginnen. Das Unverständnis Petri für diese neue grosse Idee und Tatsache wies Jesus mit jener scharfen, für Petrus wohl für immer unvergesslichen Ansprache tief pädagogisch und psychologisch zurück. Gerade diese Antithese zeigt, wie schwer es war, einem gläubigen Juden, der bereits erkannt hatte, dass im Messiasbegriff der Gottesbegriff eingeschlossen liegt — den ganzen Ernst eines leidenden Messias klar zu machen. Jesus klärt seinen Petrus auf, dass die Ablehnung eines leidenden Messias — Satanssprache wäre —: dass Petrus so trotz seines Glaubens an die Gottheit Christi und trotz der verheissenen Würde ein Widersacher des göttlichen Welt- und Erlösungsplanes wäre. Gerade die katholische Exegese erfasst die ganze Tragweite der Stelle. Gerade jene Stellen sind im Matthäusevangelium durch ein feinstes lebendiges Adernetz verbunden. Beide, Mt. 16, 17 und 16, 23, sind auch text-

kritisch unanfechtbar. Wellhausen hat in seinem Matthäus-Kommentar S. 83 sie aus rein innern Gründen abgelehnt. So geht es aber bei Schnitzer weiter — bis zur Leugnung der Allwissenheit Christi und der Bemängelung der Ethik Jesu. Wir berichten das zunächst als ein ernstes Symptom. Gerade diese Zusammenhänge aber der Zentralwahrheiten und jeder ihrer Konsequenzen hatte die Enzyklika Pascendi so scharf und wahr herausgestellt. Mehr oder weniger geht alles auf die eine Frage zurück: Was ist Uebernatur? Ist das Uebernatürliche möglich und wirklich? Hier trennen sich die Geister.

Die römische Nachricht, dass Schnitzers Exkommunikation bevorstehe, entbehrt nach alldem wohl ihres Grundes nicht.

Auch in der bedauernswerten Absageschrift von Dr. Hugo Koch, katholischer Professor der Kirchengeschichte in Brausberg: Cyprian und der römische Primat in Harnacks: Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur — vermisst man die klare, scharfe Untersuchung von den als echt beweisbaren vier Evangelien bis Cyprian hinsichtlich des Themas. In diesem Zusammenhang sind die frommen Grundideen Cyprians, des Verfechters der Einheit der Kirche, von einzelnen möglichen Missverständnissen seiner Worte und wirklichen Verdunkelungen und Entgleisungen des Heiligen ganz klar und scharf zu unterscheiden. Bei Cyprian gab es Verdunkelungen und momentane Entgleisungen — nie eine grundsätzliche Leugnung des Primates Roms. Wenn er ab und zu die Gleichheit der Apostel (als Bischöfe, Priester, Zeugen des Lebens Jesu usw.) betont, hebt er immer wieder das einzige unvergleichliche Wort an Petrus heraus, das seine Würde und die des römischen Bischofs klar heraushebt. Die Kirche hat ihn unter ihre Heiligen aufgenommen. Bei Koch wanken leider die Grundfesten. Er hätte gerade in seinen empfundenen Schwierigkeiten sich Cyprian zum Vorbild nehmen sollen. — Noch radikaler ist: Das Alte Testament im Lichte der modernistisch-katholischen Weltanschauung von Dr. Th. Enger. — Das Buch kennzeichnet den ungemein tragischen Bruch dieses Mannes mit der Kirche.

Wir werden ein nächstes Mal diese Symptome fortsetzen. Der Klerus aber gedenke des Prophetenwortes: Custos, quid de nocte?

Nie war es notwendiger als heute: der glänzenden, siegreichen Beweise für die Grundfesten: Gott — Christus — Kirche sich voller bewusst zu bleiben — nie notwendiger: sich von den unvergleichlichen Ideen, die von diesen Zentralwahrheiten durch das ganze konsequente katholische System leuchten — sich wissenschaftlich und betrachtend zu nähren. Nie war es notwendiger: den Vollbegriff des Uebernatürlichen unumwölkt zu erfassen und zu predigen, in die Fülle des Lebens Jesu sich zu vertiefen, die Kirchentreue allseitig zu bewähren und das Jesuswort an Nikodemus im Leben durchzuführen versuchen: *facere veritatem*. A. M.

Sterne aus Wolken.

Im „Vaterland“ — in den „Zürcher Nachrichten“, in der „Ostschweiz“ — in der „Kölnischen Volksztg.“ lesen wir in diesen Tagen des Enzyklikasturmes ernste, nüchterne und wohlwollende Worte von Protestanten. Mitten im Sturme leuchtet in vielen Seelen der Gedanke auf: der grosse gegenwärtige Kampf um Christus sollte alle Positionen eher einen — als entzweien. Auch Protestanten erinnern sich, dass die katholische Kirche immer die grosse Heroldin Christi war —, dass ihr Schild nie durch eine Falschlehre über Christus sollte alle Positiven eher einen — als entzweien. — Alles erneuern in Christus, alles zurückführen zu dem einen Haupte Christus — tönt es aus der ersten Enzyklika Pius X. Die Enzyklika Pascendi ist zu einem grossen Teil — scharfe, energische Stellungnahme für den historischen Christus — den Gottmenschen. Zur Zeit, da die neueste radikale Evangelienkritik (Albert Schweitzer) den andern rationalistischen und liberalen Schulen zuruft: Ihr habt Christum unecht modernisiert — zurück zum historischen Christus, — ruft auch der Papst: zurück zum historischen Christus, aber zum vollen unumwölkten. — Und was ist die Bewegung für die altchristliche Lebensübung der öftern Kommunion anderes als gesteigerten Christusdienst, zu dem der Papst aufruft!

Es ist erfreulich, dass auch Protestanten den unerschütterten Christusglauben, die Christusverehrung, den Christusdienst, die Christusnachahmung in der katholischen Kirche freudig-ernst hervorheben. Sammeln wir uns — für Christus! — Und meiden wir auch im katholischen Lager Gezänke unter Personenrücksichten!



Anfrage über Karl Borromäusliteratur.

Antwort: Th. v. Liebenau: Der heilige Karl Borromeo und die Schweizer. Monatrosen 1884/1885. Sylvain: Histoire de S. Charles Borromée. Desclée Lille 1884. J. J. v. Ah: Von dem frommen Leben und segensreichen Wirken des heiligen Karl Borromäus. 1888. Einsiedeln (Benziger). Ed. Wyman: Aus der schweizer. Korrespondenz mit Kardinal Karl Borromeo. Geschichtsfreund (Stans) LII, LIII, LIV. Camenisch: Karl Borromeo und die Gegenreformation im Veltlin. Chur 1901. Reinhardt und Steffens: Nuntiaturberichte aus der Schweiz. Solothurn 1906 ff. Feller: Ritter Melchior Lussy, Stans 1906. San Carlo Borromeo nel terzo Centenario della Canonizatione 1909 Milano. (Zeitschrift.) K. L.



Kirchen-Chronik.

Luzern. Sursee. Sonntag den 3. Juli feierte hochw. Herr Dekan und Stadtpfarrer Räber sein 25jähriges Pfarrjubiläum. Kommissar Dr. Segesser hielt bei der Feier die Festpredigt, eine gedankenreiche, tief aufgefasste Ausführung über das seelsorgerliche Wirken im Hirtenamte einer Gemeinde. Stadtpfarrer Räber hat

sich durch sein opferfreudiges Wirken auf dem Gebiete der Pfarrseelsorge, der Jugendfürsorge und in Verbindung damit auch auf sozialem Gebiete ganz hervorragende Verdienste erworben. Unsere Gratulation zum Feste und zum Weiterwirken.

Spanien. Die spanische Angelegenheit hat durch eine Note des Vatikans, die eine zweijährige Verhandlung abschliesst, eine Lösung gefunden. Der Vatikan gesteht im Hinblick auf das Konkordat von 1859 und dasselbe erweiternd — die Beschränkung der Ordensniederlassungen — das Einholen der Ermächtigung der Regierung bei Neugründungen — die Unterwerfung der Kongregationen, namentlich der auch industriell tätigen, unter die Staatssteuer — endlich gewisse Beschränkungen hinsichtlich ausländischer Kongregationen zu. Weitere Verhandlungen schweben ob. — Die Note war bereits abgefasst, als der künstliche Lärm gegen den Vatikan losging. Auch auf den Skandal in den spanischen Cortes folgte ein Sieg der Konservativen und gemässigten Elemente.



Rezensionen.

Auf Höhenpfaden. Aszetische Gedanken für die moderne Welt von Joseph Könn. 312 Seiten. Fr. 3.25, geb. Fr. 4.50. Benziger, Einsiedeln 1910.

Keine Biographie, — aber die psychologisch-aszetische Verwertung einer Biographie. — Zum heiligen Aloysius, einem Licht, von der Vorsehung selber auf den Leuchter gestellt, um in die Männerjugend fernster Zeiten zu strahlen, zu ihm, zu seiner Lebensfülle und Lebensvollendung will Könn den modernen Jüngling führen. Das heisst auf Höhenpfaden schreiten, um so mehr, da der Autor alles meidet, was in Darstellung und Auffassung, in exegetisch-moralischer Exhortation als Allzugewöhnliche und Abgebrauchte gemahnt oder grenzt.

Die Hauptfragen des innern religiösen Lebens sind einbezogen und überaus ansprechender Art. Kaplan Könn zeigt auch hier, wie in seinen frühern Schriften, einen ausgebildeten Wirklichkeitssinn, ein harmonisches Verständnis für den Zusammenhang von Willensbildung und Gnadenwirkung, eine durchaus ideale Denk- und Schreibweise. — Für jeden jungen Menschen ist das Buch eine wertvolle Gabe.

Zug.

F. Weiss.

Kirchenamtlicher Anzeiger für die Diözese Basel.

Die Sammlung zugunsten des Kollegiums Maria-Hilf in Schwyz soll bis zum 31. Juli 1910 in allen Pfarreien unseres Bistums geschlossen und der Ertrag bis zum 1. August an die hiesige bischöfliche Kanzlei eingesandt werden.

Solothurn, 11. Juli 1910.

Die bischöfl. Kanzlei.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Gebenstorf Fr. 8.50, Sempach 20, Würenlingen 17, Bern 121.
2. Für das hl. Land: Buchenrain Fr. 16, Liesberg 15.
3. Für den Peterspfennig: Merenschwand Fr. 64, Hochwald 7, Reussbühl 18, Wahlen 7.50, Dussnang 48, Kleinwangen 30, Root 53, Marbach 30.50, Buchenrain 14, Münster 50, Pfaffnau 25, Liesberg 23, Gebensdorf 24.60, Eich 27, Baden 65, Luthern 34.50, Horw 46.50, Hildisrieden 33, Sempach 30, Rain 23.20, Gachnang 4, Würenlingen 27, Müswangen 7, Adligenschwil 6, Hergiswil 24, Wittnau 13.50, Beinwil (Aargau) 12.50, Dulliken 20, Les Genevez 13, Bern 100, Bonfol 5.25, Hasle 20.50, Beurnevésin 6, Emmen 27.50.
4. Für die Sklaven-Mission: Buchenrain Fr. 15, Liesberg 15.
5. Für das Seminar: Liesberg Fr. 19, Würenlingen 15, Malter 37.

(Gilt als Quittung.)

Solothurn, 11. Juli 1910.

Die bischöfl. Kanzlei.

Alle in der Kirchenzeitung ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von **Räber & Cie., Luzern.**

Wir machen auf die in der „Schweizer. Kirchen-Zeitung“ regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate, 10 Cts. Vierteljähr. Inserate: 15 Cts.
Halb " " : 12 " Einzelne " : 20 "
Beziehungsweise 26 mal. " Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Aannahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für
kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und
kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten

Paramenten und Mahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.
zu anerkannt billigen Preisen.

Ausführliche Kataloge und Aufschicksendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie.** in Luzern besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

Bei uns ist vorrätig:

Abraham a Sancta Clara

Blütenlese aus seinen Werken nebst einer biographisch-literarischen Einleitung von Dr. **Karl Bertsche**, mit Bildnis und Autogramm, brosch. Fr. 2.50, geb. Fr. 3.50.
Räber & Cie., Luzern.

Eine massiv goldene Uhrkette

ist für Herren und Damen ein Geschenk von bleibendem Wert. Sie finden eine grosse Auswahl, auch in goldplattiert u. massiv. Silber zu billigsten Preisen in uns. neuest. Katalog (ca. 1400 photogr. Abbild.) Wir send. ihn auf Verlangen gratis.
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern. Kurplatz No. 42

Erhalten Sie sich u. die Ihrigen

gesund durch häufiges Baden! Ich sende gegen 3 Monate Credit, Verpackung gratis:
1 grosse Sitzbadewanne wie Abbildung zu nur 22 Fr., 1 grosse Liegebadeanne, für die grössten Personen gross genug, wenig Wasser erforderlich, zu nur 35 Fr.

Wasser ist
die
beste Arznei



Paul Alfred Goebel,

Basel, Postfach Fil. 18,
Dornacherstrasse 274.

Schreibpapier in großer Auswahl bei
Räber & Cie.

Einmachzeit!

Die Einmach-Kunst

von Anna Huber, Fr. 1.—

Extra präpariertes Pergament-Papier

2 Rollen 80 Cts.

Buchhandlung RÄBER & Cie., LUZERN

Patent Rauchfasskohlen

sehr praktisch, vorzüglich bewährt liefert in Kistchen von: 360 Stk. I. Grösse für 1/2 stünd. Brenndauer, oder von 150 Stk. II. Grösse für 1—1 1/2 stündige Brenndauer, ferner in Kistchen beide Sorten gemischt, nämlich 120 Stk. I. Grösse und 102 Stk. II. Gr. per Kistchen zu Fr. 7.— A. Achermann, Stifftsakristan Luzern.

Diese Rauchfasskohlen zeichnen sich aus durch leichte Entzündbarkeit und lange sichere Brenndauer. Muster gratis und franko.

1 Smith premier

Schreibmaschine mit sichtbarer Schrift, Modell No. 10, neu, zu reduziertem Preise bei

Räber & Cie.,
Abteilung Schreibwaren,
Luzern.

Zu verkaufen

15 Stück Oelgemälde

Stationen, für Kirche passend

C. Stamm, z. Adler,
Thayngen, Kt. Schaffhausen.

Zur Borromäus-Enzyklika!

In den nächsten Tagen erscheint und ist bei uns vorrätig:

Der hl. Karl Borromäus und das Rundschreiben Pius' X. vom 26. Mai 1910

Zur Aufklärung des kath. Volkes von einem Geistlichen der Diözese Mainz.

Fr. —.50.

Räber & Cie., Buchhdl.,
Luzern.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Swan-

Füllfederhalter; ausgezeichnete Marke à Fr. 15.— und Fr. 18.75. Spezialtinten in Flacons und in Tabletten.

Räber & Cie., Luzern

Die Creditanstalt in Luzern

empfiehlt

sich für alle Bankgeschäfte unter Zusage der coulanter Bedingungen.

Kirchenteppeiche

in grösster Auswahl bei

Oscar Schüpfer, Weinmarkt.
Luzern

Oel für Ewig-Licht

Patentdochten

Gläser und Ringe

liefert prompt

J. Güntert-Rheinboldt
Mumpf (Aargau).

Gebetbücher sind zu haben bei
Räber & Cie., Luzern.

Kirchen-Teppiche

in grosser Auswahl in allen
Stylarten billigst bei

J. Weber. J. Bosch's Nachf.
Mühlenplatz, LUZERN.

Weihrauch

in Körnern, reinkörnig, pulverisiert fein präpariert, p. Ko. z. Fr. 3.— b. Fr. 8.— empfiehlt

Anton Achermann,
Stifftsakristan, Luzern.

Ein kath. Geistlicher

herleidend ab. arbeitskräftig wünscht seine Stellung zu ändern. Zeugnisse stehen zu Diensten. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten mit Gehalts- und Arbeitsangaben zu richten unter Chiffre O. F. 1615 an Orell Füssli-Annoucen, Zürich.

Gesucht

Eine tüchtige, reinliche Pfarrhauhaltlerin sucht Stelle. Eintritt nach Belieben. R. S. 468.

Messpulte

hübsche, massiv, Eichenholz mit Schnitzerei, sind vorrätig à 11, 13, 19 Fr. Ditto, Tannenholz, zum zusammenklappen Fr. 16.50 bei
Räber & Cie., Luzern

Louis Ruckli

Goldschmied und galvanische Anstalt
Bahnhofstrasse

empfiehlt sein best eingerichtet. Atelier. Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren. Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Bei uns ist vorrätig:

Köln

eine innere Gefahr für den

Katholizismus

Von einem Geistlichen.

Preis broschiert Fr. 2.70.

Räber & Cie., Luzern

Ueber

„Hundert wildi Schoß“

vom Zyböri

brochiert Fr. 2.— gebunden Fr. 3.—

schreibt das „Basler Volksblatt“:

„Wenn im Vorwort zur Gedichtsammlung der Dichter schreibt: ‚Wenn ein einziges Gedichtchen in diesem Bändchen Dir so recht Freude macht, dann bin ich zufrieden und meiner großen Liebe zur Volkspoesie ist vollauf Rechnung getragen,‘ so rufen wir ihm zu: Wir haben nicht nur eines, sondern sehr viele gefunden, die uns Freude bereitet. Wir wünschen deshalb, es möchten recht viele, besonders die zahlreichen Freunde Zyböris, zu diesem Bändchen greifen, es wird ihnen, und wenn sie das Bändchen in Familien- und Freundeskreisen bekannt machen, auch diesen manche genussreiche Stunde bereiten.“

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Soutanen und Soutanellen

für die hochwürdige Geistlichkeit liefert nach Mass zu bescheidenen Preisen bei sehr guter Ausführung.

Robert Roos, Massgeschäft (Nachf. von L. Jeker) Kriens b. Luzern

Beringer, Ablässe. Anhang

In den nächsten Tagen wird eintreffen:

Anhang

zu „Die Ablässe, ihr Wesen und Gebrauch“

Dreizehnte Auflage von Franz Beringer.

Neueste Entscheidungen und Bewilligungen
aus den Jahren 1906—1910

Von **Jos. Hilgers, S. J.** Broch. Fr. 1.—; geb. Fr. 1.50.

Das Werk enthält nunmehr die neuesten Entscheidungen und Bewilligungen in Ablasssachen bis Mai 1910.

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

J. Güntert-Rheinboldt in Mumpf (Kt. Aargau)

empfiehlt sich für

Lieferung von kirchlichen Metallgeräten.

:: Vergoldung :::: Versilberung :::: Vernirung ::::

Eigene Werkstätte.

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Ein für alle Verhältnisse sehr brauchbares Gebetbuch ist das kürzlich erschienene Werklein von

Kaplan Ben. Hegner in Beinwil bei Muri:

Der sel. Priester Burkardus und seine Verehrung :: ::

240 Seiten. In Leinwand gebunden 1 Fr.

Das Büchlein enthält recht interessante Skizzen aus dem Leben des Seligen, sowie mehrere Messandachten und alle notwendigen Gebete. Es zeichnet sich durch deutlichen, auch für ältere Leute gut lesbaren Druck aus und verdient sehr die Verbreitung unter dem katholischen Volke. Wir bitten um gefl. Bestellungen.

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

== Für den 1. und 2. August ==

empfehlen wir:

Der Portiunkula-Ablass

Geschichtliches und Anleitung zur Gewinnung desselben. Dem katholischen Volke gewidmet von **P. Albin Latscha, O. Cap.** 2. Auflage. Mit 3 Bildern. 112 Seiten. Format 80x119 mm. Brochiert 30 Cts. Gebunden 60 Cts.

Ein recht handliches, praktisches Portiunkula-Büchlein. Es lehrt vorerst den Leser den Portiunkula-Ablass aus seiner Geschichte kennen und erklärt dann die notwendigen Bedingungen zur Gewinnung des Ablasses; ferner bietet es zur Heiligung des Portiunkulafestes die Tagesmesse, Beicht- und Kommuniongebete, sowie zehn verschiedene Andachtsübungen für die Kirchenbesuche an Portiunkula. . . . „Coblenzer Volkszeitung.“

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen sowie von der
Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.,
Einfiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

Mitte Juli erscheint und ist bei uns erhältlich:

Die Borromäus-Enzyklika u. ihre Gegner

Mit einer authentischen Uebersetzung
der Enzyklika als Anhang.

Von **M. Hage** Preis Fr. 1.—

Inhalt: Einleitung. 1. Die Enzyklika. 2. Die Enzyklika in Deutschland. 3. Parlament und Regierung zur Enzyklika. 4. Der evangelische Bund und die Enzyklika. 5. Das Ausland und die Enzyklika. Schlussbetrachtung. — Anhang.

Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlung, Luzern

Friedrich Berbig

Atelier für kirchliche Glasmalerei
■ ZÜRICH II ■

Gegründet 1877 10 höchste Auszeichnungen
empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit und kirchlichen Behörden
für Anfertigung aller Arten **Glasmaler-Arbeiten**, von den
einfachsten **Bleiverglasungen** bis zu den künstlerisch
vollendetsten.

Figurenfenster

Ganz vorzügliche, künstlerisch gebildete
Kräfte im eigenen Atelier.
Referenzen und Entwürfe zu Diensten.

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)

empfehlen ihre selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien,
Borten und Fransen für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: **Kirchliche Gefässe und Metallgeräte,**
Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altarauf-
rüstungen für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung
Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt:

Herr Ant. Achermann, Stütssigrist, Luzern.

Im Verlag von Räber & Cie. in Luzern ist erschienen

Im Sonnenschein

Ausgewählte Skizzen von **M. Schnyder**, Feuilleton-Redakteur.

405 Seiten. In Original-Einband Fr. 5.—.

Neuester Verlag von Ferdinand Schöningh, Paderborn.

Alte und neue Aufgaben der Moral.

Von Dr. Hubert Gerig.

I. Die wissenschaftliche Moral u. II. Die Sittenlehre in der Volks-
ihre Lehrweise 170 S. M. 1.30 schule. 158 Seiten. M. 1.30

Jeder Band ist einzeln für sich käuflich. Der Gegenstand der Arbeit ist in letzterer Zeit von verschiedenen Seiten in den Vordergrund der Diskussion gestellt worden, daher sehr zeitgemäß und des Interesses bei den Vertretern sowohl der wissenschaftlichen Moral als auch der praktischen Katechetik sicher.

Lehrbuch der Dogmatik in sieben Büchern.

Von Dr. Joseph Pole, Univ.-Prof. Für akademische Vor-
lesungen u. zum Selbstunterricht. 4. verb. Auflage. 3 Bände.
1955 Seiten. gr. 8. br. M. 22.—, geb. M. 25,60.

Architekturbureau und Baugeschäft

GEBRÜDER SCHEIWILER  **GOSSAU**
(St. Gallen)

empfehlen sich für Projektierungen und
Ausführung von kirchlichen und
profanen Bauten. O. F. 148

Gebrüder Gränicer, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik.

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafrocke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
Grösstes Stofflager. * Muster und Auswahlendungen bereitwilligst

Verlag von Felizian Rauch, Innsbruck.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Durch viele oberhirtliche Empfehlungen und vorzügliche
Rezensionen in katholischen Blättern wurde ausgezeichnet das
Werk:

Die Parabeln des Herrn im Evangelium

Exegetisch und praktisch erläutert von **Leopold Föncck, S. J.,**
Dr. theol. et phil., ord. Professor der Theologie an der Universität
Innsbruck. Mit Gutheissung der kirchlichen Obrigkeit. — XXXIV
u. 928 S. in 8°. Brosch. K 7,20, — M. 6,15, in Halbfranzband
K 10.—, — M. 8,50.

GEBRÜDER GRASSMAYR

(Inh.: Max Greussing & Söhne), Buchs (St. Gallen)

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

Elektrischer Glockenantrieb

(Eldg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert
ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeeisen. Mehrjährige
Garantie für Glocken Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: ::

Pfarrer Jakob Nifts Katechesen

3 Bände. 2. Auflage. Mit kirchlicher Druckerlaubnis.

Methodisch ausgeführte Katechesen über den Glauben. I. Haupt-
stück zum kleinen Katechismus. Mit einer Vorrede von P. M.
Mejchler, S. J. 317 S. Broch. M. 3.—, geb. M. 3,55. ■ **Methodisch**
ausgeführte Katechesen über die Gebote Gottes für das
dritte Schuljahr. 145 S. Broch. M. 1,50, geb. M. 2,10. ■ **Methodisch**
ausgeführte Katechesen über die heiligen Sakramente,
verbunden mit einem Unterricht für Erstbeichtende. 221 S.
Broch. M. 2,20, geb. M. 2,80.

Einstimmig werden die Katechesen von Jakob Nift als höchst
beachtenswerte Erscheinungen aufs wärmste empfohlen. Sie
sind aus der Praxis hervorgegangen und darum geeignet, der
Praxis hervorragende Dienste zu leisten. — Jeder Band ist einzeln
käuflich.

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.